

Städtchen auf Seeland, zu wohnen, und that Alles, dem nun zum Greise gealterten Manne seine langen Trübsale vergessen zu machen. Hier ist er 1559 gestorben.

**80. Ferdinand I. — Maximilian II. — Rudolph II. — Matthias.**

(Ferdinand I. 1556—1564. Streitigkeiten in der evangelischen Kirche. Flacius in Jena und die Wittenberger. Naumburger Convent 1561. Ende des tridentinischen Concils 1563. Maximilian II. 1564—1576. Friedrich III. von der Pfalz und Jakob Andreä in Tübingen. Grumbachische Händel 1558—1567. Johann Friedrich von Weiha. Nicolaus Zrini in Sigeth 1566. Rudolph II. 1576—1612. Verbesserung des Calenders unter Gregor XIII. 1581. Vertreibung der Evangelischen aus Oestreich. Unkultsamkeit der Evangelischen in Sachsen. Kryptocalvinismus. Concordienformel 1580. Christian I. von Sachsen 1581—1589. Einrichtung Kreßls 1591. Uebertritt des Erzbischofs Gebhard von Eln zum evangelischen Glauben 1583. Empörung der Ungarn unter Stephan Betsfai 1604. Tsho de Brahe 1597. Beschränkung Rudolphs durch Matthias 1608. Majestätsbrief 1609. Union 1608. Katholische Liga 1609. Bilsch-Clevischer Erbfolgestreit 1609—1614. Dortmunder Vergleich 1609. Vergleich in Ranten 1614. Entsetzung Rudolphs 1611. Matthias 1612—1619. Erneuerung des Majestätsbriefs durch Erzherzog Ferdinand.)

Ferdinand I. 1556 — 1564, Kaiser Karls Bruder, hatte sich schon als römischer König als einen gemäßigten, milddenkenden Mann gezeigt, und so war er auch als Kaiser. Weber in seinen Erbländern, namentlich in Schlesien, wo die evangelische Lehre immer mehr Freunde fand, noch im übrigen Deutschland, verfuhr er gewaltthätig gegen die Evangelischen, so innig und fest er selbst auch an dem katholischen Glauben hing, und nur durch Milde suchte er die sich aufeindenden Parteien zu versöhnen. Wenn hätte er den Papst bestimmt, den Abendmahlsflesch und die Priesterehe zu gestatten; aber nur das Erstere konnte er bewirken, und selbst dies wurde bald wieder zurückgenommen.

So innig sich auch jeder Menschenfreund hatte freuen müssen, als Luther die Mißbräuche der katholischen Kirche angegriffen, und die Christen zu der einfachen Lehre Jesu, wie die Evangelisten selbst sie uns mittheilen, zurückgeführt hatte, so zeigte es sich doch auch hier bald, wie unvollkommen alles menschliche Beginnen ist, und wie der Mensch durch seine Leidenschaft auch das Edelste verdirbt und verunstaltet. Zunächst war ein bitterer Haß zwischen Lutheranern und Reformirten entstanden, der durch die Wittenberger Concordienformel nur auf kurze Zeit gebannt worden war, obgleich beide sich so leicht hätten einigen können. Selbst in der lutherischen Kirche zerfiel man in zwei Parteien. Die gemäßigtere folgte dem sanften Melancthon, während die heftigere sich genau an Luthers Worte hielt, der doch auch nur ein irrender Mensch, und in manchen Vorurtheilen, die er in seiner Jugend eingefogen hatte, befangen gewesen war. Ueberhaupt waren es mehr die Worte, um welche man stritt, als der Geist der Religion. Statt durch Gründe den Anderdenkenden zu belehren, schimpfte man lieblos auf ihn, und jede Partei verfluchte die andere, ein sicheres Zeichen, daß keine den wahren Geist der Religion Jesu ergriffen hatte, der nicht an gewisse Worte oder Formen und Gebräuche gebunden ist, sondern sich durch unbeschränktes Gottvertrauen, strenge Befolgung seiner Gebote, und innige Liebe zu den Mitmenschen offenbart. Der hat gewiß nicht den Geist der Liebe Jesu erfaßt, der seinen